Breslauer Kreis-Blatt.

Erster Jahrgang.

Sonnabend, No. 44. den 1. November 1834.

Kurrende.

Ohngeachtet so häufig in Erinnerung gebracht worden ist, daß diejenigen Individuen, welche im nächstfolgenden Jahre einen umherziehenden Gewerbs-Betrieb fortsetzen oder neu beginnen wollen, sich drei Monat vor Ablauf des Jahres dieserhalb bei unterzeichnetem Amte melden sollen, so ist dies doch in Beziehung auf das Jahr 1835 nur von sehr wenigen und von diesen, meistens höchst unvollständig geschehen.

Ebenso sind die Anträge auf Bewilligung von Gewerbescheinen zu ermäßigten Steuersätzen von denen, welche solche bisher besessen, nur von Wenigen erneuert, die diesfälligen Nachweisungen aber gar nicht eingesandt worden.

Zur Vermeidung Zeit raubender Rückfragen haben sich daher die Gerichtsschreiber derjenigen Ortschaften, in welchen sich Personen befinden, welche pro 1835 ein umherziehendes Gewerbe treiben wollen, zum 3ten k. Mts., als Montag, Vormittag 9 Uhr, ohnfehlbar in unterzeichnetem Amte einzufinden und die durch die Amtsblatt-Verfügung der Königl. Regierung vom 5ten Septbr. 1828 (S. 235) vorgeschriebenen Nachweisungen, Qualifikations-Atteste, Signalements und Anträge auf Gewerbscheine für Personen unter 30 Jahren mit zur Stelle zu bringen, wobei jedoch bemerkt wird, daß Gewerbescheine zum Handel mit bunten, aus leinen und baumwollen Garn gemischt gefertigten Weberwaaren nur für die Fertiger dieser Waaren beantragt werden können.

Breslau, den 28. Oktober 1834.

Königlich Landräthl. Amt.

Der Gewittersturm.

(Fortsetzung.)

Kaum graute der Morgen des folgenden Tages, als Frohm sich mit seiner Marie besprach, wie sie dem Gaste ein Frühstück bereiten wollten. Da erwachte der Fremdling und vernahm ihre Rede. Kümmert euch, sprach er, nicht so ängstlich um mich; für das Frühstück laßt mich sorgen. Hier habt ihr Geld, und nun geht ins Dorf und holt, was ihr braucht und bekommen könnt. Da machte sich Mutter Marie mit ihrem Körbchen auf, um einzukaufen, und in einem halben Stündchen darauf dampfte auf dem Tische der Armuth eine Schale Kaffee, und neben ihr empfahl sich durch Weichheit und liebliche Bräune die Semmel mit Butter. Vater Frohm und Marie mußten an dem Frühstück Antheil nehmen. So glücklich hatten die Dürftigen seit langen Jahren keinen Morgen begrüßt. Die Freude öffnete ihr Herz und lös'te ihre Zunge zum Gespräch.

Sie müssen, begann Marie zu dem Fremden, ein reicher Herr sein. Wie sind sie nur in der schrecklichen Nacht in unsre Gegend gekommen?

Ich bin ein Kaufmann aus L., und hatte auf mehreren Rittergütern hiesiger Gegend Geschäfte zu besorgen, da überraschte mich das

Ungewitter. Die Nacht brach schneller herein, als ich fürchtete, und ich verirrte mich zu eurer Hütte, wo es mir, ich weiß selbst nicht warum, sehr gefällt. Erzählt mir doch auch etwas aus eurer Lebensgeschichte; denn ihr scheint nicht für ein solches ärmliches Leben geboren und erzogen zu sein.

Leider nicht, erwiederte Frohm. Wir waren ehemals glücklicher und hatten ein hübsches Landgut. Der schreckliche Krieg kam und raubte uns Alles. Die Erinnerung daran ist zwar schrecklich, aber ihre Theilnahme wird uns Trost sein. Wir saßen eines Abends ruhig in unserer Wohnung, als eine feindliche Horde uns aufschreckte. Wir blickten hinaus und die Flamme von den Wohnungen der Nachbarn leuchtete uns entgegen. Wir rafften schnell die nothwendigsten Kleider und einige Groschen Geld zusammen, nahmen unsre einzige Tochter an die Hand und — flohen. Da brach, unser Unglück zu vollenden, ein Ungewitter los, wie das am vergangenen Abende. Wir kommen vom Wege, irren in die Wälder und verlieren — unser einziges Kind. Wir rufen, suchen — vergebens. Der nächste Morgen fand uns ohnmächtig niedergesunken in dem Dickigt des Waldes. Als wir wieder zu uns kamen, schlichen wir zur Heimath und sahen noch den letzten Rauch aus der Asche unseres Gutes aufsteigen. Wir verließen die Brandstätte mit Thränen, und eilten aufs neue unsre Tochter zu suchen und fanden sie — nicht. Da verließen wir die Gegend mit ihren schrecklichen Erinnerungen, und bauten uns von dem, aus dem verkauften Acker und Ruinen gelös'ten wenigen Gelde dieses Hüttchen, wo wir nun einsam unser Kind beweinen und einem baldigen Ende unserer Trauer entgegensehn.

Ihr habt viel verloren, erwiederte der Fremdling mit sichtbarer Theilnahme und Rührung, viel verloren! Aber noch habt ihr euern Namen nicht gesagt, setzte er mit Spannung hinzu, wie heißt ihr?

Die ganze Gegend kennt mich unter dem Namen Frohm.

Frohm? wiederholte der Kaufmann schnell. Ist das euer wahrer Name?

Eigentlich, erwiederte dieser, heiße ich Frohmann —

Frohmann — sprach mit schauerlicher Langsamkeit der Kaufmann den Namen nach. Wie heißt denn der Ort, wo ihr früher gewohnt habt?

Grünthal, acht Meilen von hier im Gebirge.

Und eure Tochter, sie hieß? fragte hastig der Fremde weiter.

Anna, rief Marie tief erschüttert, meine gute, liebe Anna.

Anna Frohmann aus Grünthal, wiederholte hastig der Kaufmann und eilte ins Freie.

Die gutmüthigen Alten konnten nicht begreifen, was ihrem Gaste auf einmal anwandle, und gingen ihm nach; er war aber schon im Walde verschwunden. Erst nach einer halben Stunde kehrte er zurück, und begann sich nach der jetzigen Lebensweise seines Wirths genau zu erkundigen.

Dieser erzählte dann, daß Altersschwäche sie verhindere, durch Arbeit so viel zu verdienen, als sie nothdürftig brauchten, daß der Rest ihres kleinen Vermögens durch Krankheit gänzlich aufgezehrt worden sei und sie daher nur größtentheils von der Güte der Nachbarn leben müßten.

Also betteln müßt ihr gehn, rief der Fremde mit Heftigkeit, das ist schrecklich! sagt mir doch, fuhr er nach einer Pause ruhiger fort, ihr guten Menschen, was ich euch für die Herberge und das Abendbrod schuldig bin? und legte einige Geldstücke auf den Tisch.

Ei bewahre, sagte Frohm, werde doch nicht für ein elendes Abendbrod und hartes Banklager nicht von ihnen Zahlung nehmen! Haben sie uns nicht dafür den angenehmsten Morgen geschaffen? Reisen sie mit Gott und denken sie, wenn's wieder einmal um sie herstürmt, an uns zurück!

Der Kaufmann steckte sein Geld wieder ein, dankte den braven alten Leuten herzlich und versprach, wenn er wieder in die Gegend käme, welches bald geschehen würde, sie zu besuchen. Er ging und die beiden Alten sahen ihm lange nach, denn der Herr war ihnen recht lieb geworden.

Als sie in die Hütte zurückgekehrt waren, begann Marie die Schalen, die sie im Dorfe geliehen hatte, wieder zu reinigen. Vater, schrie sie plötzlich, was ist das? Frohm sah mit Staunen unter den Schalen mehrere Goldstücke glänzen. Der gute Herr, fuhr Marie fort, welch ein Reichthum für uns! Was machen wir damit?

Das ist, sprach Frohm, für das Nachtlager, und deshalb wollen wir uns dafür ein Bettchen kaufen, um im Winter nicht zu frieren, und führen Stürme uns wieder Fremdlinge ins Haus, ihnen ein Bette geben zu können.

Marie stimmte ihres Josephs Vorschlage bei, obwohl sie sich gern auch dafür einen bessern Anzug gekauft hätte.

Am Abende desselben Tages kam der Rittergutspachter zu Vater Frohm, und trug ein sehr großes Packt unter dem Arme.

Guten Abend, sagte er freundlich; der fremde Kaufmann, der diese Nacht bei euch gewesen ist, und den ich in die Stadt gefahren habe, läßt euch grüßen, und schickt euch etwas zum Andenken an den gestrigen Sturm.

Das ist zu viel, sprach Frohm mit einer Thräne im Auge. Sehn sie nur, Herr Pachter, was er schon heimlich, unter den Schalen verborgen, zurückgelassen hat!

Laßt's gut sein, erwiederte der Pachter, es hat ihm bei euch so gefallen, daß er ehestens wieder kommen wird. Macht nur auf und seht, was er euch geschickt hat.

Frohm öffnete das Packt und fand darin einen vollständigen Anzug für sich und seine Marie. Sprachlos und mit Thränen in den Augen, standen die Ueberraschten bei den herrlichen Kleidungsstücken, falteten die Hände und beteten still zum Vater der Welt, zum Vater der Armen!

(Fortsetzung folgt)

Sonderbares Testament.

In England, der Sonderlinge Heimath, starb vor mehrern Jahren ein reicher Mann, welcher in seinem Testamente bestimmt hatte: daß jede seiner beiden hinterlassenen Töchter so viel Bankonoten zu 1 Pfund Sterling erben sollte, als jede schwer wäre, und der dann bleibende Rest des Vermögens frommen Stiftungen anheim falle. Die Töchter wurden also in Folge dieser Bestimmung genau gewogen (ob das Gewicht der Kleider, wie wohl wahrscheinlich ist, in Abzug gebracht wurde, darüber schweigt die Quelle, aus welcher diese Miszelle geschöpft worden). Die Aeltere wog 7 Stein 2 Pfund und die jüngere 8 Stein. Wenn nun 32 Bankonoten von 1 Pfd. Sterling eine Unze oder 512 dergleichen 1 Pfund wiegen, und in England 14 Pfund auf den Stein gehen, so erhielt die Aeltere 51200 Bankonoten zu 1 Pfund Sterling und die Jüngere 57344 dergl. In preußischem Courant würden diese Summen 355,886 Thaler 20 sgr. und 376,081 Thlr. 2 sgr betragen, und nach preußischem Gewicht würden die Mädchen gewogen haben: 103 Pfund 3 Loth $3\frac{2}{25}$ Quentchen und 115 Pfund 15 Loth $3\frac{187}{625}$ Quentchen.

Rathgeber.

155. Wiederherstellung der verlorenen Freßlust der Pferde.

Es trifft oft, daß die Pferde keine Lust zum Fressen haben, entweder, weil sie in dem Heu widrige Kräuter, oder in dem Hafer Steine gefunden, oder weil sie vorher viel gefressen haben, und voll, oder weil sie, vornehmlich im heißen Sommer, zu sehr ermüdet sind. In diesem Falle, wie in dem, wo man die Ursache nicht weiß, darf man sie nicht zum Fressen zwingen, oder durch Knoblauch, Pfeffer und dergleichen reizen zu wollen, oder ihnen am Gaumen zur Ader lassen, die Bohne oder den Frosch brennen, oder andere lächerliche und gefährliche Behandlungen vornehmen. Man gebe ihnen nur nichts zu fressen, sondern bloß ein wenig helles Wasser, worin man Kochsalz aufgelöst hat. Man kann ihnen auch täglich drei oder vier Flaschen Wasser, in deren jeder eine kleine Hand voll Kochsalz aufgelöst ist, zu verschlucken geben.

Wenn der Widerwille gegen das Fressen anhält, und die Pferde außerdem nicht krank sind, so wäscht man ihnen die Schnauze mit

Wasser und Essig, und giebt ihnen zwei Mal eine Flasche kalten Wein, mit einer Flasche voll Wasser vermische. Schlechterdings darf man nicht zugeben, daß die Schmiede den Pferden, zur Wiederherstellung der Freßlust am Gaume zur Ader lassen.

Oeffentlicher Dank.

Bei der am 28. d. M. hier in Brocke stattgefundenen Beerdigung der Ehefrau des hiesigen Erbbauer-Auszüglers, Andreas Winkler, hat ein in der Nähe wohnender, naher Anverwandter derselben, zum Beweise der innigsten Theilnahme, ein neues Begräbnißkreuz nebst 2 Kerzenstäben, sehr geschmackvoll gearbeitet, angeschafft und sodann zum bleibenden Eigenthume für den hiesigen Kirchhof geschenkt.

Wir finden uns daher veranlaßt, demselben im Namen der hiesigen Gemeinde hiermit unsern herzlichsten Dank öffentlich auszusprechen.

Die Ortsgerichte.

Diebstahls-Anzeigen.

Dem Miethschmidt Joseph Lindner zu Lorankwitz wurden in der Nacht vom 20sten zum 21sten v. M. folgende Gegenstände gestohlen:

1) Ein dunkelblauer Mantel mit langem Kragen, mit blauem Flanell gefüttert, blauem glanzleinewandenen Besatz und an beiden Seiten mit schwarzen Hornknöpfen.
2) Zwei dunkelblaue Ueberröcke mit dergl. Leinewand gefüttert.
3) Ein Paar dunkelblaue lange weite Beinkleider, mit Leinewand gefüttert.
4) Ein Paar gute Halbstiefeln.
5) Ein weiß durchnähtes Tuch.
6) Ein schwarzseidenes Halstuch.
7) Eine weiße Weste.
8) Zwei gelbe Piquet-Westen.
9) Zwei Thaler Courant.

Etwanige Anzeigen, welche zur Ermittelung des Diebes oder der gestohlnen Kleidungsstücke (welche noch in ziemlich gutem Zustande waren) führen dürften, sind dem Königlich. Landräthl. Amte zu machen.

Daß am 10. v. M. Abends um 7 Uhr von einem Reisewagen, auf der Kunststraße in der Gegend von Lissa, ein halbrunder Kober abgeschnitten worden, in welchem sich eine Schachtel mit weiblichen Putzwaaren, Schuen und dergl. befand, wird mit dem Ersuchen bekannt gemacht, dem Königl. Landräthl. Amte baldige Anzeige zu machen, wenn Eines oder das Andere aufgefunden werden sollte.

Zu Schönborn wurden am 16. v. M. Nachmittags zwischen 3 bis 5 Uhr, die Hinterthür des Hauses des Kretschmer Vogel, in dessen und der Seinigen Abwesenheit, gewaltsam erbrochen und aus einem verschlossen gewesenen Kasten 8 Spezies-Thaler, 2 Thaler in ein Drittel-Stücken, 14 Thaler in verschiedenen Münzsorten und ein 5 Ellen langes Stück weißgebleichte Leinewand gestohlen. Es wird dieser gewaltsame Einbruch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und Anzeigen, welche zur Ausmittelung des Verbrechers führen können, beim Königl. Landräthl. Amte gewärtigt.

Auflösung der arithmetischen Aufgabe in Nummer 43.

Von dem Lotterie-Gewinn erhielt Ernst 150 Thlr. 9 sgr. 6 pf., Karl 300 Thlr. 19 sgr. und Fritz 100 Thlr. 6 sgr. 4 pf.

Rechnungs-Räthsel.

Ein Vater hinterläßt seinen sieben Söhnen 7000 Thaler baar, welche die Söhne nach der väterlichen Bestimmung in der Art unter sich vertheilten, daß der ältere Sohn immer 70 Thlr. mehr, als sein zunächst jüngerer Bruder erhielt. Wie viel hat jeder der Brüder erhalten?

Breslauer Marktpreis am 30. Oktober.

Preuß. Maaß.

	Höchster			Mittler			Niedrigst.		
	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	23	—	1	18	—	1	13	—
Roggen = =	1	10		1	6	6	1	3	—
Gerste = =	1	5		—	2	6	1	—	—
Hafer = =	—	27	6	—	26	6	—	25	6

Redakteur: Fr. v. Lieres. Gedruckt bei Kupfer, Schubrücke No. 32.